

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1897)
Heft: 24

Artikel: Eine vielverprechende Allianz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Offizielles Publikations-Organ des Akademischen Friedensvereins Zürich.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts. Inserate (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in Bern. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Redaktion: G. Schmid, Museumsstrasse 33, St. Gallen, nebst einer Redaktionskommission des Vororts. (Einsendungen sind zu adressieren an G. Schmid in St. Gallen.)

Inhalt:

Verdankung. — Wozu? (Gedicht.) — Eine vielversprechende Allianz. — Zur Friedensbewegung in der Schweiz. — Zur Friedensbewegung im Ausland. — Litterarisches. — Inserate.

Verdankung.

Durch Herrn Pfarrer Gsell ist uns heute ein Legat von Fr. 300 zugegangen, womit Herr Pfarrer K. Häberlin sel., unser früherer Centralkassier, dem Schweizerischen Friedensvereine gegenüber seine letzte Willensäußerung kund gab. Hat der Verstorbene schon zu Lebzeiten warm für den Frieden gewirkt, so ist diese seine hochsinnige That wiederum ein neues Zeugnis dafür, wie ernst und heilig ihm unsere Sache war. Indem wir das Legat hiermit zur Verwaltung übernehmen, sprechen wir den herzlichsten Dank dafür aus und glauben versichern zu können, dass der edle Mann im Andenken eines jeden Friedensfreundes fortleben wird.

Basel, den 25. Oktober 1897.

Namens des Vorortes des Schweizer. Friedensvereins,

Der Präsident:

Dr. Edwin Zollinger,

Der Kassier:

Rud. Bachmann.

Wozu?

Das Amen ist gesprochen. — Mächtig rauschet
Der Orgel Wohlklang durch des Kirchleins Enge,
Gestärkt vom heil'gen Wort, dem sie gelauschet,
Erhebet sich die schlichte fromme Menge,
Um vor der Thür' in sonntäglichem Zaudern,
Wie's alter Brauch, ein Weilchen noch zu plaudern.

Dem kleinen Hans nur will's heut schlecht behagen,
Hier an der Hand des Vaters zu verweilen,
Dem es als Gutsherrn obliegt, da zu fragen,
Und freundlichen Bescheid dort zu erteilen;
Sehnsüchtig zieht's ihn nach des Winters Pause
Hinüber zu dem schmucken Giebelhause.

Er muss der Tante Pfarrer doch erzählen,
Wie er im Winter in der Stadt lernt' lesen,
Wie dann zum Lohn ein Rad er sich durft' wählen,
Und dass er brav heut' in der Kirch' gewesen,
Dem Onkel zugehört, will er beweisen:
Du sollst nicht töten — ja, so hat's geheissen.

Gar mancher Sonntag, der nur trübe Stunden
Im eignen öden Heim gebracht ihm hätte,
War angeregt und heiter ihm entschwunden
In dieser geistdurchwehten trauten Stätte,
Wo, wie ihn dünkt, man keinen unbeschenkt
Liess ziehen je, der hin den Schritt gelenket.

So war auch heut' im Austausch der Gedanken
Rasch wiederum das Mittagsmahl verronnen,
Leicht hatte sich in der gewonnten franken
Sprechweise stets der Faden fortgesponnen,
Manch Selbsterlebtes hatt' man vorgeführt,
Manch grosse Frage anteilvoll berührt.

Jetzt sprach man von des Vaterlandes Stärke,
Vom stolzen Heere, das es sich geschaffen,
Und neben manchem andern Fortschrittswerke
Rühmt man auch die Vervollkommnung der Waffen;
„Unglaublich“ — meint der Gutsherr — „fast will's klingen,
Wie weit die neuesten Geschosse dringen.“

„Und welche Durchschlagskraft sie in sich führen“;
Ergänzt der Pfarrer, „kam mir doch zu Ohren,
Dass man Gewehre jetzt will konstruieren,
Die sieben Mann mit einem Schuss durchbohren;
Man denke, wenn ein Schuss, der abgegeben,
Gefährden sieben Menschen kann das Leben!“

— Hans hat ganz still am Tisch dabei gesessen,
Jetzt blickt aus grossen Augen auf er fragend,
Als woll' des Schusses Wert er selbst ermessen,
Dann von den Kinderlippen kommt es zagend:
„Wozu sind solche Waffen denn vonnöten,
Wenn doch der liebe Gott verbot, zu töten?“

Anninka Lester.

Eine vielversprechende Allianz

(genehmigt den 24. August am Kongress in Hamburg)
schlossen bekanntlich Henri Dunant und Frau Baronin Bertha von Suttner, indem sie die Friedenspropaganda durch einen Aufruf in den Orient zu verbreiten begannen. Nachdem in Nr. 23 d. Bl. der schlagende Beweis dafür erbracht worden, dass sowohl das Internationale Friedensbureau als auch die Friedensgesellschaften ihr Möglichstes gethan haben, auch zur Zeit der ärgsten orientalischen Wirren und des griechisch-türkischen Krieges, mag es angezeigt sein, den obgenannten Aufruf hier im Wortlaut unsern Lesern vorzuführen. Er lautet:

„In diesem Schreiben wenden sich Europäer, die den Krieg bekämpfen, an die Asiaten aller Rassen, Nationen, Bekenntnisse und Meinungen, um sie aufzufordern, mit ihnen brüderlich am Friedenswerk der gesamten Erde mitzuarbeiten.

Unsere sogenannte europäische Civilisation kommt uns vom Osten; Ihr seid uns um viele Jahrhunderte vorausgegangen. Vor allem müssen wir offen zugeben, und wir wollen es mit tiefer Beschämung gestehen, dass während einer Reihe von Jahrhunderten unsere europäischen Vorfahren sich nur zu oft als Barbaren den Euren gegenüber erwiesen. Statt aus Eurer alten Civilisation Nutzen zu ziehen und Euch in die Bahn eines weisen, friedlichen Fortschrittes zu lenken, haben sie ungerechterweise Euren Glauben, Eure Gesetze, Eure Traditionen verachtet und sich oft habsüchtig und grausam gezeigt.

Vergesst und verzeiht Ihnen dieses Gebahren, das untrennbar war von der *Gewaltherrschaft*, die leider bis heutzutage die Welt regiert hat.

Aber eine neue Zeit bricht an. Die Friedfertigen sammeln sich, um die Thronbesteigung des Friedens und der Gerechtigkeit vorzubereiten. Wir wünschen den Beistand aller edlen Herzen, aller erhabenen Geister zu erlangen. Dies ist der Grund, warum wir mit der Aufforderung zu Euch kommen, uns die Hand zu reichen.

Wir sind Friedfertige! Um vor Euch zu treten, wollen wir keinen anderen Namen, als diesen, denn er ist der erhabenste. Wir gehören allen möglichen Nationen, Bekenntnissen, Meinungen und Rassen an. Unser einziges Ziel ist das, den Kriegen ein Ende zu machen, die allenthalben Unheil und Vernichtung bereiten. Wir streben dahin, sobald als möglich den Abschluss permanenter Schiedsgerichtsverträge zwischen allen Staaten der Erde zu erreichen, denn wir glauben, dass es ebenso einfach wie leicht wäre, einen Streit zwischen zwei Nationen vor einen internationalen Schiedsgerichtshof zu bringen, wie man einen Zwist zweier Personen einem Friedensrichter zur Schlichtung vorlegt. Eine brüderliche Verständigung zwischen den Völkern wird den Wohlstand Aller vermehren.

Wenn man diese Wahrheit einmal verstehen wird, werden die Kriege viel seltener werden; sie werden erschwert und schliesslich unmöglich werden.

Dahin zielt unser Streben.

Heute wollen die europäischen Souveräne keinen Krieg. In Regierungskreisen besitzen wir Freunde, die ebenso denken wie wir, und die in unserm Sinne handeln. Fast überall in Europa und in Amerika haben sich Friedens- und Schiedsgerichtsvereine gebildet. Und die internationale Friedensliga, die die Aufhebung der Kriege verlangt, verbreitet in allen Klassen der Bevölkerung die Idee der Eintracht, und sie arbeitet an deren Verwirklichung.

Wir wenden uns an Euch, Völker des Ostens und des äussersten Ostens, und wir bitten Euch nachdrücklichst, unter Euch ähnliche Friedensvereinigungen wie bei uns zu gründen, mit welchen wir in Verkehr treten könnten, damit auch in Euren Ländern diese Friedensideen verbreitet würden und so gemeinsam mit uns zur Erreichung eines und desselben Zieles für das Wohl der gesamten Menschheit gearbeitet werde. Jede Gesellschaft, die Ihr ins Leben ruft, soll ihre vollste Handlungsfreiheit bewahren. Sie wird mit den unseren einfach durch ein Band der Freundschaft verbunden bleiben.

Wir wenden uns an die Herrscher, an die Mächtigen, an jene, die regieren und Recht sprechen, an die ehrwürdigen Greise, deren Weisheit den jungen Nachwuchs lenkt, an die Gelehrten, an die Aerzte, an die Dichter und an alle edlen Herzen in den Ländern der aufgehenden Sonne, damit uns alle, alle ihren kostbaren Beistand, ihre Sympathie, Ihre Unterstützung schenken, indem sie unsern brüderlichen Aufruf günstig beantworten.

Für dieses Werk, das die ganze Menschheit berührt, müssen alle Nationen und alle Rassen einander zu Hülfe kommen.

Völker des Ostens, Ihr habt das Recht und auch die Pflicht, an dem grossen Unternehmen mitzuwirken, das da erstanden ist, um die Brüderlichkeit über den ganzen Erdball zu verbreiten. Alle müssen wir daran teilnehmen durch die Bethätigung des Wohlwollens, der Güte und der Liebe zur Menschheit, — durch die weise Vernunft und die gegenseitige Duldsamkeit, — durch den Austausch Eurer Gedanken mit den unsern, — durch die Gemeinsamkeit der Bestrebungen zur Ausrottung des Völkerhasses und zur Erlangung einer Weltgerechtigkeit.

In diesem Kriege gegen den Krieg verlangen wir von den Frauen aller Länder der Erde ihren Beistand und ihre Mitarbeit.

H. Dunant,

Gründer des internationalen Werkes vom Roten Kreuze und Urheber der Genfer Konvention.

Bertha v. Suttner,

Präsidentin der Oesterr. Gesellschaft der Friedensfreunde, Mitglied des internationalen Friedensbureau in Bern.

Dem VIII. Friedenskongress zu Hamburg in der Sitzung des 14. August vorgelegt und gutgeheissen.

Dr. Adolf Richter,

Vorsitzender des VIII. Friedenskongresses, Mitglied des internationalen Friedensbureau in Bern.

Sollte dieser Aufruf auch nur einen schwachen Leuchtturm bilden, der seinen hellen Schein der Humanität hinausendet in die Sturmesnacht der orientalischen Politik, er gewährt doch immerhin ungezählten, unkundigen Seefahrern einen zuverlässigen Wegweiser auf sturmbelegter Fahrt. Und in den Annalen der Genfer Konvention und der Friedensbewegung wird diese thatsächlich mit gutem, entscheidendem Beispiel begonnene Vereinigung den wichtigsten Denkstein bilden.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Basel. Der *Schweizerische Friedensverein* (Sektion Basel) hielt Samstag abends den 6. November im grossen Saale der Schmiedenzunft seine Jahresversammlung ab; es erfreute sich dieselbe eines ordentlichen Besuches seitens der Mitglieder. Ausser der Rechnungsabnahme pro 1896 war noch die Wahl des Vorstandes vorzunehmen. Der bisherige Präsident, Herr Dr. E. Zollinger, wurde in seinem Amte bestätigt, ebenso die übrigen Mitglieder des Vorstandes. Der Kassabericht wurde richtig befunden und bestens verdankt. Es wurde bei dieser Gelegenheit bekannt, dass dem Verein von anonymer Seite Fr. 100 gespendet wurden, ein Beweis, dass auch ausserhalb desselben sich Interesse für die Sache kundgibt. Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte gab der Präsident dem um die Friedenssache so sehr verdienten Herrn Richard Feldhaus, Mitglied des hiesigen Stadttheaters, das Wort, welcher über den Friedenskongress, der in Hamburg dieses Jahr stattfand, sehr interessante Mitteilungen machte. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Spannung angehört, und man konnte demselben entnehmen, dass durch den diesjährigen Kongress die Saat der Friedensidee in weiteste Kreise verpflanzt wurde. Der Vorstand teilte ferner noch mit, dass ein Vortragsabend, ähnlich demjenigen, der dieses Frühjahr im „Kardinal“ stattgefunden bei Anwesenheit der Frau Bertha von Suttner, in Aussicht genommen sei, und zwar wird es kein Geringerer sein, als der französische Friedensapostel Passy, welcher die Ansprache halten wird.

St. Gallen. Zur *Friedensbewegung*. An der letzten Sonntag im „Hirschen“ in St. Fiden abgehaltenen Versammlung sprach der Präsident, Herr Lehrer Schmid, mit Bezugnahme auf den Kongress in Hamburg, über die Ziele der Friedensbewegung in der Jugenderziehung und Volksaufklärung. Mit Befriedigung wies er hin auf die circa 2000 Parlamentarier aller civilisierten Staaten, die am rechten Ort und zur rechten Zeit ihre Verwahrung gegen den Krieg und den Militarismus einlegen werden.

Sodann sprach Herr Kanonikus Fritsch mit überzeugender Wärme über das Thema „Der Krieg im Lichte des Christentums“. Er führte aus, dass das letztere keine Entschuldigung habe für den Eroberungskrieg und dass es das Elend der unvermeidlichen Kriege bestmöglich zu mildern suche. Lebhafter Beifall und eine ziemlich animierte Diskussion, an der sich die Herren Schefer, Jüstrich und der Präsident beteiligten, bewiesen neuerdings, dass das Friedensthema viel Anregung zum Nachdenken, aber auch Begeisterung zu treuem Wirken im Geiste des Christentums und wahrer Humanität verleiht.

Erfreulich waren auch die zahlreichen Beitritte zum Friedensverein St. Gallen.

Für die nächsten Versammlungen in Herisau und St. Gallen hofft man Herrn R. Feldhaus in Basel als Redner zu gewinnen.

Journalistisches. Im „Tggb. Anzeiger“ versetzt „Einer der Unrigen“ dem vermeintlichen oder wirklichen Militarismus allzu wuchtige Hiebe, erhält aber auch solche zurück aus dem gegnerischen Lager mit der zutreffenden Bemerkung, dieser „Friedensfreund“ habe seiner verteidigten